

Dipterologische Mittheilungen, II.¹⁾

Von

Josef Mik,

k. k. Professor am Akademischen Gymnasium in Wien.

(Mit Tafel XVI.)

(Vorgelegt in der Versammlung am 4. Mai 1881.)

IV. Zwei neue Arten.

Die eine dieser beiden Arten verdanke ich der Gefälligkeit des Herrn Professor Dr. Friedrich Brauer; sie wurde von Herrn Mann, dem bekannten Mikrolepidopterologen, vor längerer Zeit bei Brussa entdeckt und daselbst in grösserer Anzahl gefangen. Nach einer mündlichen Mittheilung sammelte dieselbe Art Herr Professor P. G. Strobl später auch bei Triest.

Die Stücke, welche Herr Mann mitbrachte, befinden sich in der Sammlung des Wiener zoologischen Hofmuseums und tragen den von Schiner gewählten in litteris-Namen, welchen ich hier auch beibehalten habe:

Lasiopa Mannii n. sp. ♂ ♀.

Nigra, abdominis segmentis secundo, tertio quartoque utrinque macula transversa, segmenti quinti et sexti limbo posteriori albidis; antennarum stylo ad apicem versus tenuissimo; proboscide capitata; pedibus nigris, tarsis fulvis. Long. corp. 7.5—8 mm.

Schwarz, am zweiten bis vierten Ringe des Hinterleibes jederseits mit einem weisslichen Querfleck, am Hinterrande des fünften und sechsten Ringes eine ebenso gefärbte Querbinde; Fühlergriffel gegen die Spitze zu sehr dünn; Rüssel geknopft; Beine schwarz, Tarsen gelbbraun.

Vorkommen: Bei Brussa und bei Triest.

♂. Schwarz, am Thorax, am Schildchen und an der Basis des Hinterleibes ziemlich stark glänzend und daselbst einen schwachen Stich in's Blaugrünliche zeigend.

¹⁾ Vergl. „Dipterolog. Mittheilungen“, Verh. d. k. k. zool.-botan. Ges., Jahrg. 1880, p. 587. Z. B. Ges. B. XXXI. Abh.

Kopf gross, die Facetten des unteren Drittheiles der bräunlich behaarten Augen deutlich kleiner; Fühler höchstens so lang als der Kopf, schwarz, der Griffel haarfein zugespitzt, nur mit einzelnen Härchen besetzt; Stirn und Gesicht von Farbe des Thorax, erstere neben den Fühlern weisslich, weiterhin am schmalen Theile gelblich behaart; das Gesicht ist dicht mit langen weisslichen, an der Spitze graulichen Haaren besetzt; Rüssel an der Spitze stark verdickt, wie die kleinen Taster schwarzbraun.

Thorax und Schildchen eingestochen punktirt, überall mit langen, abstehenden, weichen, fahlen, fast weisslichen Haaren bekleidet; die Schultersehnen punktförmig, weisslich; die Schwielen zwischen der Flügelwurzel und dem Schildchen dunkel röthlichbraun.

Hinterleib, mit Ausnahme der Basis, matt schwarz, fast kahl; am zweiten bis vierten Ringe befinden sich die gewöhnlichen gelblichweissen Querflecken, deren letztes Paar nach innen zu spitz ausläuft und sich auf der Mitte des Hinterleibsrückens fast berührt; der fünfte und sechste Ring trägt am Hinterrande einen breiten gelblichweissen Saum, welcher sich an den Seiten verschmälert. Bauch schwarz, dicht mit weisslichen, anliegenden Härchen besetzt.

Beine schwarz, die Knie in ziemlicher Ausdehnung, sowie die Tarsen, mit Ausnahme der Endglieder, gelbbraun; die Vordertarsen sind etwas dunkler.

Schwinger weiss; Flügel gelbbräunlich tingirt.

♀. Augen kahl, mit gleich grossen Facetten; Stirn sehr breit, wie das Gesicht mit einem schütterten, kurzen, anliegenden, gelblichweissen Tomente bedeckt, über den Fühlern liegt jederseits am Augenrande ein dreieckiges weisses Fleckchen; an den hinteren breiten Augenringen, nahe der unteren Augenecke, jederseits eine weissliche grosse Makel.

Thorax und Schildchen mit einem ähnlichen Tomente besetzt wie die Stirn und daher matt und graulich erscheinend; die längere Behaarung fehlt gänzlich.

Der sechste Bauchring hat einen schmalen, weisslichen Hinterrandssaum. Alles Uebrige wie beim Männchen.

Anmerkung. Die hier beschriebene Art gleicht am meisten der *Lasiopa calva* Meig., namentlich was Statur und Fühlerbildung anbelangt. Sie unterscheidet sich leicht von allen bekannten europäischen Arten durch die helle Färbung der Tarsen. Von *Lasiopa Peleteria* Brull., welche ich nur nach der Beschreibung kenne, unterscheidet sie sich ausser dem oben angeführten Merkmale durch die Zeichnung des Hinterleibes; Brullé gibt von seiner Art folgende Diagnose: „*atra; abdomine subviolascens, rufo-hirto; thorace vittis 4 rufis; abdominis segmentis postice rufo-hirtis* ♀; *nigro-hirta; thorace haud vittato; abdominis segmentis vix rufo-villosis* ♂. — 10 mm.“

Von *Lasiopa calva* Meig. unterscheidet sich die neue Art durch kürzere Behaarung, durch die fast völlige Kahlheit der Oberseite des Hinterleibes, ferner durch den geknopften Rüssel; von *L. tenuirostris* Lw. durch letzteres Merkmal, sowie auch durch den Bau der Fühler, welche bei dieser Art deutlich länger als der Kopf sind und einen dicken, dicht behaarten Griffel besitzen. *Lasiopa*

villosa Pnz. ist robuster, die Fühler sind länger und haben einen dicken, allseits behaarten Griffel, die Flecke am vierten Hinterleibssegmente stehen weit von einander ab; beim Männchen ist die Stirn etwas breiter, der Kopf verhältnissmässig kleiner, die Behaarung am Thorax dichter und mehr in's Gelbe als in's Weisse gehend; man hüte sich, das rothbraune Toment der Tarsen mit der Farbe derselben zu verwechseln. Die Näherung der Flecken am vierten Hinterleibssegmente ist bei *L. Mannii* stärker als bei den übrigen Arten, so zwar, dass der vierte Ring nahezu wie mit einem weisslichen Hinterrandssaume versehen zu sein scheint.

Die zweite Art, welche der Gattung *Dicranota* Zett. angehört, wurde von dem Wiener Coleopterologen Herrn E. Reitter aus Südtirol mitgebracht. Er sammelte viele Stücke in der zweiten Hälfte des Monates März an Bächen bei Arco und Bozen. Bis auf zwei Männchen und ein Weibchen hatten aber alle unentwickelte Flügel; hätten sich solche entwickelte Formen nicht zufällig unter dem Materiale vorgefunden, so wäre man leicht verleitet worden, die Art für eine jener Tipuliden zu halten, welche zeitlebens rudimentäre Flügel besitzen. Dazu kam noch die Bemerkung, dass die unentwickelten Thiere in förmlichen Knäueln bei einander getroffen wurden, Männchen und Weibchen gemischt. Sämmtliche Stücke mit rudimentären Flügeln, wie sie mir vorlagen, waren jedoch Männchen. Der Vergleich dieser mit jenen Männchen, welche vollkommene Flügel haben, liess keinen Zweifel aufkommen, dass man es hier mit einer noch nicht vollständig ausgebildeten Form derselben Art zu thun habe, wenn auch auf den ersten Blick diese Jugendformen von den entwickelten sehr verschieden zu sein scheinen. Das längere Vorkommen der Imagines in diesem unentwickelten Zustande lässt sich durch die zu jener Zeit herrschende ungünstige Witterung — es war im heurigen Frühjahre — erklären. Der Umstand, dass bei Tipuliden die Flügel der jungen Imagines sich alsbald vollständig ausbreiten, legte den Gedanken nahe, ob die vorliegende Form nicht einen Dimorphismus der Männchen repräsentire? Bei genauerer Untersuchung des Materiales fanden sich aber einige Stücke, bei welchen die Flügel und Beine bereits mehr gestreckt, erstere bereits mehr geklärt waren. Der Unterschied der noch unentwickelten Formen gegenüber den entwickelten beruht auf dem etwas dunkleren Colorit, auf den mehr zusammengeschobenen Hinterleibsringen, demzufolge der Hinterleib kürzer und dessen Behaarung dichter erscheint, ferner auf den plumperen, etwas kürzeren Beinen und endlich auf den stummelartigen Flügeln, welche mit Ausnahme der weisslichen Basis schwarz gefärbt sind. Kopf und Genitalien stimmen vollkommen bei beiderlei Individuen überein.

Ich benenne die Art zu Ehren des Entdeckers:

Dicranota Reitteri n. sp. ♂ ♀.

Robusta, nigra, plus minusve cinerascens-pollinosa, articulis antennarum brevium nigrarum globosis, coxis nigris, cinereo-pollinosis, femorum basi et appendicibus analibus ferrugineis, his in mare superne sericeo-grisescensibus;

halterum clava albida; alis cinereo-infuscatis, in mare minoribus quam in femina, furcis duabus instructis, venis nigris, praesertim transversalibus fuscedine obtectis, stigmatate fusco.

♂. Long. corp. 6 mm., Long. alar. 7 mm.

♀. Long. corp. 8 mm., Long. alar. 10 mm.

Von robuster Statur, schwarz, mehr oder weniger grau bestäubt, die Fühler schwarz, kurz, mit kugeligen Gliedern; Hüften schwarz, grau bestäubt; die Basis der Schenkel, sowie die Analanhänge rostfarben, letztere beim Männchen oberseits bleich gelblichgrau, mit seidenartigem Schimmer; die Schwingerkeule weisslich; Flügel graubraun tingirt, beim Männchen kleiner als beim Weibchen, mit zwei Gabeln versehen, Adern schwarz, insbesondere die Queradern von einem schwärzlichbraunen Schatten begleitet, Randmal schwarzbraun.

Vorkommen: An Bergbächen bei Arco und Bozen in Südtirol.

♂. Kopf, Rüssel, Taster und Fühler schwarz, letztere nur etwas länger als der Kopf, ihr erstes Glied dick, das zweite napfförmig, das dritte doppelt so lang als breit, die übrigen kugelig, an Grösse allmähig abnehmend, ringsherum schütter und kurz behaart.

Thorax schwarz, mit grauer Bestäubung, welche am Rücken in's Gelbbraune geneigt und sehr schütter ist, so dass sich daselbst nur die Spuren von drei breiten Längsstriemen, deren mittlere durch eine feine Linie getheilt ist, zeigen. Schildchen und Hinterrücken schwarz, fast gar nicht bestäubt.

Hinterleib schwarz, mit bräunlichgrauer, sehr schütterer Bestäubung, welche am deutlichsten an den zwei letzten Ringen wahrzunehmen ist, überall mit dichter, absteigender, kurzer, wie geschorener, schwärzlicher Behaarung; Bauch dichter bestäubt, die Hinterränder der Ringe etwas wulstig und ockerbraun. Haltzange klein, aber plump, von oben her flachgedrückt, die Basalglieder schwarz, oberseits mit einem dichten, bleich graugelblichen Tomente versehen, welches in gewisser Richtung einen auffallenden Seidenschimmer zeigt; die Terminalanhänge sind breit, schildförmig, rostbraun; unterseits ist die Zange mit kurzen, anliegenden, bräunlichen, nach vorwärts gerichteten Härchen dicht besetzt.

Hüften schwarz mit grauer Bestäubung, nur die vordersten sind an der äussersten Spitze rostbraun; Schenkelringe rostbraun, Schenkel schwarzbraun, von der Basis her ein wenig rostbraun, gegen die Spitze zu ziemlich verdickt; Schienen und Tarsen schwarzbraun.

Schwingerkeule weisslich.

Flügel etwas länger als der Körper, verhältnissmässig klein und schmal, ziemlich intensiv braungrau tingirt, mit schwarzen Adern, welche alle von einem schwärzlichen Schatten begleitet sind; insbesondere fällt aber diese Färbung an den Queradern auf; die Flügelbasis heller, etwas gelblich, Das Randmal intensiv, schwarzbraun, jenseits desselben die Flügelfläche etwas heller. Es sind zwei Gabeln vorhanden, der Stiel der vorderen sehr lang, jener der hinteren etwas länger als ihr hinterer Ast, der vordere Ast derselben entspringt fast rechtwinkelig.

♀. Das Weibchen ist grösser als das Männchen, der Thorax ist oben dichter bestäubt und zeigt daher die Striemen sehr deutlich, nach hinten zu ist er wie das Schildchen mehr schiefergraulich. Der Hinterleib ist dicht gelblichgrau bestäubt, statt der kurzen geschorenen Behaarung finden sich fahle, weichere, abstehende Härchen. Die Legeröhre ist rostgelb, schnabelartig aufwärtsgebogen, nahezu so lang als die zwei letzten Hinterleibsringe zusammengenommen. Die Flügel sind viel länger und breiter als beim Männchen, etwas weniger intensiv tingirt, der Schatten um die Queradern ist aber immerhin noch sehr deutlich.

Die Art erinnert im männlichen Geschlechte sehr an *Peronecera (Anisomera) vittata* Meig. Sie unterscheidet sich von *Dicranota bimaculata* Schum. durch robusteren Körperbau, durch die stärkeren Beine, was namentlich an den Schenkeln auffällig ist, durch den helleren Schwingerknopf, durch den intensiveren Schatten der Flügeladern, namentlich um die Queradern herum und wohl auch durch die hintere Gabel, indem der Stiel derselben länger als ihre hintere Zinke ist. Im männlichen Geschlechte sind als weitere Unterschiede hervorzuheben: die eigenthümliche Behaarung des Hinterleibes, die flachgedrückte Haltzange, deren Basalglieder schwarz sind, das seidenartige Toment an der Oberseite dieser Glieder und die kurze, anliegende Behaarung an der Unterseite der Haltzange. Bei *D. bimaculata* ist die ganze Haltzange rostfarben, nicht flachgedrückt und besitzt ringsum längere, abstehende fahle Haare, von einem Seidenschimmer an der Oberseite ist keine Spur vorhanden.

Von *D. ruficornis* Schum., welche gleichfalls zwei Gabeln besitzt, ist die neue Art leicht durch die schwarzen Fühler zu unterscheiden. *D. pavida* Hal. und *D. Guerini* Zett. haben nur eine Gabel.

Die obenerwähnten, noch nicht entwickelten Imagines von *D. Reitteri* gleichen beim ersten Anblick einer *Penthetria*: sie sind durch ihre dicken kurzen Beine, durch ihre sehr kurzen, längsgefalteten Flügel und durch ihr Colorit sehr auffallend; letzteres ist schwarz, kaum dass sich die Spur einer Bestäubung zeigt, nur die Schenkelringe und die Schenkel an der Basis sind etwas rostgelblich, die geschorene Behaarung des Hinterleibes steht dichter und verleiht ihm ein sammtartiges Aussehen; die Analanhänge sind genau so wie bei der entwickelten Form, insbesondere hebt sich der seidenartige Schimmer an der Oberseite der Zangenarme deutlich ab. Die Flügelstummel sind an der Basis etwa auf ein Drittel ihrer Länge hin weisslich, weiterhin schwärzlich; die Grenze zwischen beiden Farben ist sehr scharf. Bei jenen Stücken, welche schon etwas längere Flügel zeigen, wird diese Grenze unbestimmter, das Schwarze geht mehr in's Grauliche über, indem die Längsadern weiter auseinanderrücken und das Pigment sich gleichmässiger auf die Flügelzellen vertheilt. Die Körperlänge beträgt 5 mm., die der Flügelstummel etwa 3 mm.

V. Die Gattung *Clinocera* Meig.

Im Jahre 1876 habe ich an einem kleinen Wehre der Maltzsch, einem Grenzflüsschen zwischen Böhmen und Oberösterreich, Gelegenheit gehabt, fünf *Clinocera*-Arten zu sammeln; nicht weit davon erbeutete ich zur selben Zeit noch zwei andere Arten dieser Gattung. Die Möglichkeit, sieben verschiedene Arten dieser bisher als selten angesehenen Gattung im frischen Zustande beobachten und vergleichen zu können, hat mich von der ungenügenden bisherigen Kenntniss dieser Gattung überzeugt und in mir den Vorsatz wachgerufen, den Arten eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Durch selbstständiges Forschen, durch die Unterstützung mehrerer meiner entomologischen Freunde und durch die mir in liberalster Weise zu Gebote gestellten Vorräthe des Wiener zoologischen Hofmuseums und des Berliner Universitätsmuseums gelang es mir, ein grosses Materiale zur monographischen Bearbeitung jener Arten, welche die neueren Dipterologen bis jetzt in die von Meigen aufgestellte Gattung *Clinocera* gereiht hatten¹⁾, zusammenzubringen. Meine Sammlung weist mehr als anderthalbtausend Exemplare dieser, wie gesagt, noch vor Kurzem als selten gegoltenen Fliegen auf. Löw schildert in der Wiener entom. Monatschrift (1858) zehn europäische und eine aussereuropäische *Clinocera*-Art. Schiner führt in seiner Fauna (1862) keine einzige Art aus Oesterreich auf.

Meine heutige Kenntniss beläuft sich auf 40 paläarktische Arten, wovon 35 der österreichischen Fauna angehören. Meine Sammlung enthält von dieser letztern 32 Arten, selbst gesammelt habe ich in unserem Faunengebiete 26 Arten. Ich bemerke, dass ich alle bis auf vier Arten in beiden Geschlechtern kenne, und dass sieben Arten von den erwähnten 40 noch nicht beschrieben sind.

Leider war es mir aus Mangel an Zeit noch nicht ermöglicht, die Resultate meiner Forschungen über die *Clinocera*-Arten in einer Monographie zusammenzustellen; so weit bin ich aber gelangt, dass ich behaupten kann, dass die Gesichtspunkte, nach welchen die Arten bis heute von anderen Autoren beschrieben worden sind, zur Erkenntniss dieser Arten nicht ausreichen. Ich habe andere Merkmale aufgefunden, welche zur sichern Bestimmung der allerdings schwierigen Arten führen.

Auch die Gruppierung derselben wird in Folge dessen eine andere, und nach reiflicher Prüfung hat sich ergeben, dass für die bis heute zur Gattung *Clinocera* vereinigten Arten mehrere Gattungen aufgestellt werden müssen. Hierzu geben insbesondere die Gesichtsbildung, die Beborstung des Thorax und des Schildchens, das Geäder, die Lage und Form des Randfleckes der Flügel, die Entwicklung der Pulvillen, die Genitalien etc. wichtige Anhaltspunkte.

Die Charakterisirung dieser Gattungen sei der Zweck der folgenden Zeilen; ihre umständliche Abgrenzung aber behalte ich mir in der in Aussicht genommenen Monographie vor.

Doch möchte ich die Aufstellung der Gattungen früher rechtfertigen, da ich wohl weiss, dass es manche Systematiker gibt, welche das Vertheilen der

¹⁾ Frühere Autoren vertheilten die Arten in mehrere Gattungen.

Arten einer Gattung in mehrere andere neue Gattungen als ein nutzloses Zersplittern zu charakterisiren belieben.

Es ist wahr, dass sich die Arten, welche bis heute bei *Clinocera* versammelt sind, bei oberflächlicher Betrachtung sehr ähnlich sehen, dem Kenner wird aber eine Gattungsverschiedenheit der Formen nicht entgehen. Nicht das eine oder das andere Merkmal, welches für sich allein als minutiös erscheinen mag, gibt den Anlass die Gattung aufzustellen: zu diesem richtig gewählten Merkmale gesellen sich meist noch andere und ein, wenn auch, wie erwähnt, nur dem Kennerauge auffallender, verschiedener Totalhabitus, der sich freilich öfters nicht beschreiben lässt.

Ich halte es für wichtig und meritorisch auch berechtigt, auf solche Merkmale, welche beiden Geschlechtern einen gewissen Charakter aufprägen — und dies ist bei den von mir hervorgehobenen Merkmalen immer der Fall — Gattungen zu errichten, da man einer Gattung viel mehr Aufmerksamkeit schenkt als sogenannten Artengruppen. Und was ist bei der Aufstellung der letzteren erspart, da man sich beklagt, dass das Gedächtniss durch die vielen Gattungsamen beschwert wird? Diese Gruppen werden, wie üblich, entweder mit Buchstaben *a*, *b* etc. oder mit eigenen Namen belegt. Sich die Buchstaben merken zu müssen ist noch schwieriger als die Gruppennamen; merkt man sich aber diese, so wird das Gedächtniss gegenüber den Gattungsnamen doch nicht erleichtert. Zudem verbindet man ja mit dem gut gewählten Gattungsnamen auch eine gewisse Anschauung, einen bestimmten Begriff, und dadurch wird dem Gedächtnisse zu Hilfe gekommen.

Ich bin überzeugt, dass ein Reduciren der Gattungen auf den alten Standpunkt nimmer eintreten wird.

Uebrigens ist die Errichtung von mehreren Gattungen für die *Clinocera*-Arten schon der Consequenz halber geboten, und ich täusche mich nicht, wenn ich glaube, dass, wenn nicht ich diese Gattungen aufstellen würde, ein Anderer das früher oder später nach mir thun möchte. So ist unter allen bekannten *Clinocera*-Arten eine einzige, welche keine ausgebildeten Pulvillen besitzt; in verschiedenen anderen Familien gibt es ähnliche Fälle und wurden solche Arten als Gattungsrepräsentanten angesehen, z. B. *Leptogaster* bei den Asiliden, *Sphyrotarsus* bei den Dolichopodiden; umgekehrt wurde *Hemipenthes* aufgestellt, weil die Arten, welche früher bei *Anthrax* vereinigt waren, deutliche Pulvillen besitzen, während sie *Hemipenthes* fehlen. Die Loew'schen Helomyziden-Gattungen haben gewiss die vollste Berechtigung: auch mich hat ein ähnlicher Eintheilungsgrund, nämlich die Thorakalborstung bei der Aufstellung mehrerer Gattungen für *Clinocera*-Arten geleitet. Sehen wir auf die nächstverwandte Gattung zu *Clinocera*, das ist *Ardoptera*, so wird man dieselben Rechte meinen unten aufzustellenden Gattungen vindiciren müssen.

Wie schon erwähnt, wurden von früheren Autoren bereits einige Gattungen für die *Clinocera*-Arten creirt. Diese wünschte ich, so weit es angeht, beizubehalten, und ich will nur noch meinen Vorgang, welchen ich dabei einhielt, hier klarlegen. Er ist derselbe, wie er bei den meisten Autoren bisher üblich

gewesen; ich habe den restituirten Gattungsnamen auch denjenigen Autor beigesetzt, welcher ihn in die Wissenschaft eingeführt hat, wenn auch nicht alle Arten, die dieser Autor seiner Gattung einverleibt hatte, darin belassen werden konnten. Herr Dr. Franz Löw hat in den Sitzungsberichten vom 4. December 1878 unserer Schriften diesen Vorgang einen unlogischen genannt.

Ich muss aber zur Begründung meines Vorganges doch Folgendes anführen. Wenn z. B. von Herrn Dr. Löw gesagt wird, dass der Gattungsbegriff *Carabus* heute ein ganz anderer sei als jener, welchen Linné verstanden hat, so ist das ganz richtig. Ich sehe aber gar nichts Unlogisches darin, wenn man zu *Carabus* auch noch heute den Autornamen Linné setzt; denn es ist kein Merkmal, welches Linné seiner Gattung *Carabus* zuschreibt, das nicht auf die heutigen *Carabus*-Arten passen sollte. Und so ist es nicht bei *Carabus* allein, sondern bei vielen hundert anderen alten Gattungen aus dem Thier- und Pflanzenreiche.

Betrachten wir auch den praktischen Standpunkt, auf welchem sich Herrn Löw's Vorschlag befindet, wenn wir auch von dem bisher fast allgemein gehandhabten Usus und von der Pietät, die man dem jeweiligen Autor entgegenbringen will und soll, absieht. Wie oft würde man die Autorennamen bei den Gattungen wechseln müssen! Wenn heute eine Gattung begrenzt worden ist und morgen der erste Beste kommt und nur eine Art aus der Gattung ausscheidet, ob mit Recht oder nicht — so dürfte nach Herrn Löw der frühere Autor bei der Gattung nicht mehr verbleiben. Und was morgen der andere Autor macht, kann übermorgen ein dritter u. s. f., u. s. f. ebenfalls thun. So wird ein Chaos von Gattungen mit den betreffenden Autoren zu gewärtigen sein. Es ist ja ohnehin Gepflogenheit, dem Gattungsnamen, wenn er mit jenem der Art verbunden ist, keinen Autornamen beizusetzen. Ist es aber nothwendig — und diese Nothwendigkeit ergibt sich nur in grösseren Arbeiten, wie in Katalogen, Faunen oder Monographien, so wird man schon aus den Arten, welche bei der betreffenden Gattung aufgeführt sind, erkennen, in welchem Sinne dieselbe angenommen wurde. Uebrigens kann man den Vorgang einhalten, wie wir ihm in Osten-Sacken's Katalog der nordamerikanischen Dipteren (1878) begegnen: man belasse bei dem Gattungsnamen den ursprünglichen Autor mit dem gehörigen Citate, führe dann aber auch alle jene Autoren an, welche die Gattung in einem anderen Sinne als der ursprüngliche Autor auffassten. Dieser Vorgang scheint mir allen Ansprüchen gehörig Rechnung zu tragen. Handelt es sich z. B. um die Dipteren-Gattung *Hydrophorus* im heutigen Sinne, so wird man schreiben: „*Hydrophorus* Fallen, Dolichopod. 1825; Wahlberg, Oefv. of k. vet. akad. forh. 1844; Loew, Monogr. II. 1864.“

Herr Dr. F. Löw will seinen Vorschlägen gemäss den oben erwähnten Vorgang auch auf jede andere systematische Einheit ausgedehnt wissen, also auch auf die Species. Es wird daher derjenige Autor, welcher von einer Art etwaige Varietäten auszuschliessen sich bemüssigt findet, die frühere Autorität ignoriren müssen: wenn z. B. Fabricius bei der Art *A* die Varietäten α , β , γ

untergebracht hätte, und ein späterer Autor schied β und γ aus, so könnte dieser den ursprünglichen Autornamen Fabricius der Art *A* streichen und seinen Namen dazusetzen. Welche Consequenzen ein solcher Vorgang nach sich zöge, ist leicht absehbar, ebenso wie sehr dadurch die Synonymie in's Unendliche vermehrt und erschwert würde, die ja ohnedies schon genug zur Last geworden ist.

Aus diesen Gründen könnte ich daher dem Vorschlage Herrn Dr. Löw's nicht beipflichten.

Den Gattungsdiagnosen habe ich eine Tafel beigegeben, in welcher die wichtigsten Merkmale bildlich dargestellt werden, weil das Bild die Determinirung ungemein erleichtert, ja in vielen Fällen der einzige sichere Leitfaden bei diesem Geschäfte ist; ferner gebe ich einen „*Conspectus diagnosticus*“ in Form eines Bestimmungsschlüssels und einen „*Conspectus systematicus*“, in welchem den Gattungen jene Arten angefügt werden, welche bis jetzt publicirt und von mir als gute Arten anerkannt worden sind, damit die Besitzer von *Clinocera*-Arten dieselben noch vor Erscheinen der Monographie in die von mir aufgestellten Gattungen leichter einreihen können.

An neuen Gattungen habe ich folgende errichtet: *Phöobalia*, *Eucelidia*, *Philolutra*, *Chamädipsia*, *Kowarzia*, *Bergenstammia* und *Röderia*, letztere drei zu Ehren meiner dipterologischen Freunde Ferdinand Kowarz in Franzensbad, Julius v. Bergenstamm in Wien und Victor v. Röder in Hoym. Mögen die Genannten in dieser Widmung neben meinen freundschaftlichen Gesinnungen auch den Ausdruck meiner Hochachtung für ihre Verdienste um die dipterologische Wissenschaft entgegen nehmen! — Ausserdem behielt ich die Gattungen *Clinocera* Meig. und *Heleodromia* Hal. bei, und sah es gewissermassen als Pflicht an, die Gattung *Wiedemannia* Zett. zu restituiren. Dieser Name wurde ganz mit Unrecht aus der dipterologischen Nomenclatur gestrichen, und zwar aus dem Grunde, weil er früher schon für eine Pflanzengattung in Verwendung gekommen war. Ich konnte keine passendere Gelegenheit finden, das Denkmal, welches dem verdienstvollen Diptero-logen v. Zetterstedt gesetzt, seitdem aber gewissermassen durch die Unbilden der Zeit zerstört worden war, in seinem alten Glanze wieder herzustellen.

Die Gattungen lassen sich in folgender Weise leicht in eine Bestimmungstabelle zusammenstellen:

Conspectus diagnosticus.

- | | | | |
|---|---|--|------------------------------------|
| a | { | Gesicht unter den Fühlern mit einzelnen abstehenden Härchen (Fig. 1). | <i>Kowarzia</i> . I. ¹⁾ |
| | | Gesicht ohne solche Härchen (b). | |
| b | { | Pulvillen und Empodium rudimentär, das Rudiment viel kürzer als die Klauen. | <i>Bergenstammia</i> . V. |
| | | Pulvillen und namentlich das Empodium stark entwickelt, letzteres immer länger als die Klauen (Fig. 16) (c). | |

¹⁾ Die den Gattungen beigesetzten Zahlen verweisen auf die Reihenfolge in dem *Conspectus systematicus*.

- c { Vor der Spitze aller Schenkel an ihrer Vorder- und Hinterseite ein Präapicalbörstchen (Fig. 17) *Eucelidia*. VIII.
- Schenkel ohne auffallende Präapicalbörstchen (*d*).
- d { Flügelrandfleck rundlich, weit jenseits der Mündung der ersten Längsader (Fig. 15); ist manchmal der Fleck mehr länglich, dann reicht er mit einem unbestimmten Schatten bis zur zweiten Längsader oder unter dieselbe hinab *Wiedemannia*. X.
- Flügelrandfleck länglich, immer viel länger als breit, an der Mündung der ersten Längsader beginnend und nie bis zur zweiten Längsader herabreichend (Fig. 14) oder ganz fehlend (*e*).
- e { Schildchen ausser den zwei grossen Randborsten noch mit kleinen Börstchen an seiner Oberfläche oder am Rande besetzt (*f*).
- Schildchen ausser den zwei Randborsten nackt (*g*¹).
- f { Die Reihen der Acrostichalbörstchen²) bis zum Schildchen reichend (Fig. 18). *Philolutra*. IX.
- Die Reihen der Acrostichalbörstchen nur ganz vorn am Thoraxrücken vorhanden *Röderia*. VII.
- g { Flügel mit deutlichem Randfleck *Phäobalia*. IV.
- Flügel ohne oder mit sehr undeutlichem Randfleck (*h*).
- h { Backen durch einen Einschnitt von den Wangen getrennt (Fig. 1); zwischen den Mittelmachochäten keine Börstchen, d. h. in derselben Reihe, in welcher die Macrochäten stehen (Fig. 4) (*i*).
- Backen von den Wangen durch keinen Einschnitt getrennt (Fig. 9); zwischen den Mittelmachochäten in derselben Reihe noch einzelne Börstchen (Fig. 18). *Chamädipsia*. VI.
- i { Flügel gefleckt; Discoidalzelle sehr stumpf (Fig. 6) . . . *Heleodromia*. III.
- Flügel ungefleckt oder höchstens mit einem sehr schwachen und unbestimmten Schatten an der Spitze der Discoidalzelle und an der Gabelwurzel der dritten Längsader; ³) Discoidalzelle an der Spitze etwas ausgezogen (Fig. 5). *Clinocera* II.

Die systematische Anordnung der Gattungen und Arten wird nach folgendem Schema stattfinden können:

Conspectus systematicus.

- a { Gesicht behaart *Kowarzia*. I.
- Gesicht nackt (*b*).

¹) Die Merkmale der Schildchen- und Thoraxbeborstung können selbstverständlich nur mittelst einer schärferen Lupe (15—20maliger Vergrößerung) sicher eruiert werden.

²) Acrostichalbörstchen heissen jene kleinen Börstchen, welche in zwei geordneten Reihen zwischen den Mittelreihen der Macrochäten am Thoraxrücken vorkommen.

³) *Heleodromia stagnalis* Hal., welche manchmal etwas verloschenere Flecken zeigt, ist leicht an den rostrothen Schenkelspitzen zu erkennen; bei den übrigen Heleodromien sind die Flecken immer sehr markirt.

- b* { Flügelrandfleck fehlend (*c*).
 Flügelrandfleck vorhanden (*d*).
- c* { Flügel nicht gefleckt *Clinocera*. II.
 Flügel gefleckt *Heleodromia*. III.
- d* { Flügel gefleckt, d. h. ausser dem Randfleck noch mit anderen Makeln.
Phäobalia. IV.
 Flügel nicht gefleckt (*e*).
- e* { Pulvillen rudimentär *Bergentammia*. V.
 Pulvillen deutlich entwickelt (*f*).
- f* { Schildchen ausser den zwei Randborsten keine anderen Börstchen tragend.
Chamädiptera. VI.
 Schildchen ausser den zwei Randborsten noch mit Börstchen besetzt (*g*).
- g* { Acrostichalbörstchen nur ganz vorn am Thoraxrücken vorhanden. *Röderia*. VII.
 Acrostichalbörstchen bis zum Schildchen gehend (*h*).
- h* { Schenkel mit Präapicalborsten *Eucelidia*. VIII.
 Schenkel ohne Präapicalborsten (*i*).
- i* { Randfleck länglich, an der Mündung der ersten Längsader beginnend.
Philotutra. IX.
 Randfleck rundlich, weiter jenseits von der Mündung der ersten Längsader
 beginnend *Wiedemannia*. X.

I. *Kowarzia* n. gen. Kleinere bis sehr kleine Arten, welche sich durch die abstehenden Härchen am Gesichte auszeichnen (Fig. 1); der Mundrand des Clypeus ist in der Mitte ein wenig eingebuchtet und eingedrückt, so dass ein kleines Kielchen vorhanden ist (Fig. 2); die Backen sind von den Wangen durch einen Einschnitt getrennt (Fig. 1), der Clypeus reicht nicht unter die Augen herab (Fig. 2); die Discoidalzelle ist an der Spitze stumpf (Fig. 3). Am Thoraxrücken stehen fünf Macrochäten in jeder Mittelreihe; Schildchen ausser den zwei Randborsten nackt; Acrostichalbörstchen-Reihen fehlen (Fig. 4). Flügelrandfleck vorhanden.

- Arten: 1. *barbatula* Mik, Verh. d. zool.-botan. Ges. XXX. 347. 1. (1880).
 2. *bipunctata* Hal., Ent. Mag. I. 159. (1833).
 3. *plectrum* Mik, Verh. d. zool.-botan. Ges. XXX. 347. 2. (1880).
 4. *tibiella* Mik, Verh. d. zool.-botan. Ges. XXX. 348. 3. (1880).

II. *Clinocera* Meig. Gesicht nackt; Clypeus am Mundrande ganz, nicht eingedrückt, durch einen Einschnitt sammt den Wangen von den Backen vollständig getrennt und nicht unter die Augen herabgehend. Fünf Macrochäten in den Mittelreihen, Acrostichalbörstchen fehlend; Schildchen mit zwei Borsten, sonst nackt; Discoidalzelle kurz, aber etwas zugespitzt (Fig. 5); Randfleck fehlend.

- Arten: 1. *nigra* Meig., Syst. Besch. II. 113. 1. (1820).
 2. *bivittata* Lw., Wien. ent. Monatschr. VIII. 258. (1864).
 3. *Storchii* Mik, Verh. d. zool.-botan. Ges. XXX. 348. 4. (1880).
 4. *appendiculata* Zett., Ins. Lapp. 559. 2. (1840).

III. *Heleodromia* Hal. Geflecktflügelige Arten mit sehr stumpfer Discoidalzelle (Fig. 6) und nacktem Gesichte; Clypeus ganzrandig (Fig. 7), nicht

unter die Augen gehend, von den Backen getrennt. Randfleck fehlend; Vorderschenkel unterseits in beiden Geschlechtern bewehrt. Acrostichalbörstchen fehlend, Macrochäten und Schildchen wie bei der vorigen Gattung.

Arten: 1. *stagnalis* Hal., Ent. Mag. I. 159. (1833).

2. *Wesmaëlii* Mcq., Suit. à Buff. II. 656. 1. (1835).

3. *fontinalis* Hal., Ent. Mag. I. 160. (1833).

IV. *Phäobalia* n. gen. Bunte, grössere Arten mit gescheckten Flügeln, kahlem Gesicht; Clypeus ähnlich wie bei *Kowarzia* gebildet, ebenso die Backen. Discoidalzelle sehr stumpf, Randfleck deutlich vorhanden. Mittelmacrochäten 5—6 in einer Reihe; Acrostichalbörstchen fehlen; Schildchen mit zwei Borsten.

Arten: 1. *trinotata* Mik, Verh. d. zool.-botan. Ges. XIX. 24. 3. (1869).

2. *dimidiata* Lw., Beschr. eur. Dipt. I. 271. 161. (1869).

3. *inermis* Lw., Wien. ent. Monatsschr. V. 349. (1861).

4. *varipennis* Now., Verh. d. naturf. Ver. zu Brünn VI. 85. (1868).

V. *Bergentammia* n. gen. Grösste bekannte Clinocera-Art; von allen durch die rudimentären Pulvillen sogleich zu unterscheiden. Gesicht wie bei *Phäobalia*; Discoidalzelle sehr stumpf, wie bei *Heleodromia*; Acrostichalbörstchen fehlen, Macrochäten in jeder Reihe zahlreich; Schildchen mit mehr als zwei langen Borsten am Rande.

Art: 1. *nudipes* Lw., Wien. ent. Monatsschr. II. 386. (1858).

VI. *Chamädipsia* n. gen. Sehr kleine Art; Clypeus ein wenig unter die Augen tretend, deutlich ausgebuchtet, Wangen mit den Backen vollständig zusammenhängend (Fig. 8 und 9¹⁾), kahl, Discoidalzelle sehr spitz (Fig. 10); Randfleck sehr undeutlich. Acrostichalbörstchen nur ganz vorn am Thoraxrücken; ausser den Mittelmacrochäten stehen zwischen ihnen in derselben Reihe einige Börstchen; Schildchen ausser den zwei Randborsten kahl. Vorderschenkel unterseits mit langen Haaren besetzt.

Art: 1. *hastata* Mik, Verh. d. zool.-botan. Ges. XXX. 349. 5. (1880).

VII. *Röderia* n. gen. Grössere Art, die sich durch die sehr langen Flügel und Beine im Verhältniss zum Hinterleib auszeichnet. Gesicht kahl, Clypeus am Mundrande höher hinauf eingebuchtet und deutlich unter die Augen gehend, Backen mit den Wangen zusammenhängend; Acrostichalbörstchen nur ganz vorn, sehr klein; Schildchen am Rande ausser den zwei langen Borsten noch kleine Börstchen tragend. An den Schenkeln keine Präapicalborsten; knapp vor der Spitze der Vorderschenkel steht unterseits ein längeres Haar ab. Randfleck deutlich, länglich.

Art: 1. *longipennis* Mik, Verh. d. zool.-botan. Ges. XXX. 349. 6. (1880).

VIII. *Eucelidia* n. gen. Durch die deutlichen Präapicalborsten an den Schenkeln von allen Gattungen leicht zu unterscheiden. Acrostichalbörstchen vorhanden, manchmal sehr klein, auch jene, welche vor dem Eindruck des Thoraxrückens stehen, nach vorwärts gerichtet. Schildchen ausser den zwei Borsten,

¹⁾ Ich hatte die Art dieser Gattung nicht zur Hand, als ich die Zeichnung anfertigte; die Gesichtsbildung ist jener von *Philotutra tota* Walk. sehr ähnlich, welche Art hier abgebildet wurde.

noch mit Börstchen versehen; die Dörnchen der Flügelcosta stark abgehend, daher sehr deutlich (Fig. 11). Randfleck länglich; Gesichtsbildung wie bei der vorigen Gattung. Kleinere bis sehr grosse Arten.

Arten: 1. *Escheri* Zett., Dipt. Lapp. 558. 3. (1840).

2. *Zetterstedtii* Fall., Dipt. Suec. Suppl. I. 7. 36—37. (1832).

3. *pirata* Mik, Verh. d. zool.-botan. Ges. XXX. 350. 7. (1880).

IX. *Philolutru* n. gen. Von verschiedener Grösse; Acrostichalbörstchen immer in zwei Reihen bis zum Schildchen hin stehend; nur die am Eindrucke des Thoraxrückens sind nach vorwärts gerichtet. Schildchen ausser den zwei Borsten noch mit kürzerer Beborstung. Mittelmachochäten fünf in jeder Reihe, manchmal mit Börstchen dazwischen. Gesicht kahl, Clypeus bald mehr, bald weniger nach aufwärts eingebuchtet, so dass am Gesichte eine Art Gewölbe entsteht, aus welchem das Prälabrum hervorsieht (Fig. 8, 12); die vollständigen Backen gehen, im Profile besehen, mehr oder weniger unter die Augen herab (in Fig. 9 und 13 sind die Extreme abgebildet). Randfleck länglich, Discoidalzelle spitz (Fig. 10, 14).

Arten: 1. *phantasma* Mik, Verh. d. zool.-botan. Ges. XXX. 350. 8. (1880).

2. *Wachtlii* Mik, Verh. d. zool.-botan. Ges. XXX. 351. 9. (1880).

3. *aquilex* Lw., Beschr. eur. Dipt. I. 272. 162. (1869).

4. *Bohemanii* Zett., Ins. Lapp. 558. 2. (1840).

5. *hygrobia* Lw., Wien. ent. Monatschr. II. 248. 5. (1858).

6. *lota* Walk., Dipt. Brit. I. 107. (1851).

7. *fallaciosa* Lw., Berl. ent. Zeitschr. XVII. 44. 37. (1873).

8. *impudica* Mik, Verh. d. zool.-botan. Ges. XXX. 351. 10. (1880).

X. *Wiedemannia* Zett. Verschieden grosse Arten, welche sich durch den rundlichen Randfleck, der immer vor der Mündung der ersten Längsader entfernt steht, auszeichnen (Fig. 15). Alles Uebrige wie bei der Gattung *Philolutra*. Die zwischen den Macrochäten stehenden Börstchen haben gewöhnlich die Länge der Macrochäten selbst, und man zählt daher gewöhnlich mehr als fünf Macrochäten in einer Reihe.

Arten: 1. *lamellata* Lw., Beschr. eur. Dipt. I. 267. 158. (1869).

2. *bistigma* Curt., Brit. ent. 513. (1834).

3. *Braueri* Mik, Verh. d. zool.-botan. Ges. XXX. 352. 11. (1880).

4. *rhynehops* Now., Verh. d. naturf. Ver. zu Brünn VI. 89. (1868).

VI. Ueber die systematische Stellung des Genus

Hilarimorpha Schin.

Schiner errichtete diese Gattung in der Wien. ent. Monatschr. IV. 54. (1860) und reihte sie in seiner Fauna austriaca I. 116. (1862) zu den Empiden, und zwar neben *Hilara*; im Catalogus systemat. Dipteros. Europae (1864) stellt er sie p. 36 an das Ende der Leptiden, an welche sich die Hybotinen anschliessen. In den Verh. d. k. k. zool.-botan. Ges., Jahrg. 1868, p. 909, bezeichnet er es als

einen Irrthum, dass er die Gattung seinerzeit zu den Empiden gebracht hatte, und sagt, dass dieselbe „nach seinen neuerlichen Beobachtungen unzweifelhaft zu den Leptiden gehöre, wenn sie sich auch durch das kaum entwickelte Empodium¹⁾ von den genuinen Leptiden-Gattungen etwas entfernt“. Welche Gründe es aber eigentlich waren, die Schiner zu dieser Umstellung veranlasst haben, wird nicht gesagt.

Eine sichere Einreihung der Gattung *Hilarimorpha* in das natürliche Dipteren-system wird wohl nur durch das Auffinden der Larve einer der beiden bekannten Arten ermöglicht werden, da die Imagines zu den sogenannten Uebergangsformen gehören, welche dem Systematiker mitunter die grössten Verlegenheiten bereiten können. Brauer hat, bestärkt durch seinen grossen Wurf, den er durch die Erkenntniss der ortho- und cyclorhaphen Dipteren²⁾ gethan, welcher selbst einem genialen Geiste nicht zweimal gelingt, unbekümmert um die vielen Zweifler weitergearbeitet und hat uns in der „kurzen Charakteristik der Dipteren-Larven“ Verh. d. zool.-botan. Ges., Jahrg. 1869, p. 846, unwiderleglich gezeigt, dass nur die Kenntniss der Larven zur richtigen Feststellung eines natürlichen Dipteren-systems führen könne. Wir ersehen hieraus klar, welche Form zu den Leptiden, welche zu den Empiden gehöre, da beide Familien in verschiedenen Gruppen stehen, während, wie gesagt, eben *Hilarimorpha* in ihren Imagines Zweifel übrig lässt, in welche der beiden Familien sie definitiv gereiht werden möchte.

Doch werden wir nach reiflicher Erwägung den Platz von *Hilarimorpha* im Systeme dorthin verweisen müssen, welcher die meisten Chancen, den Merkmalen der Imagines nach, für sich hat.

Zunächst betrachten wir das Flügelgeäder (Fig. 20), welches doch in den meisten Fällen bei Fragen über die systematische Stellung einer Form Aufschluss gibt. Alle bis jetzt bekannten Leptiden-Gattungen haben eine Discoidalzelle, während es bei Empiden mehrere Gattungen gibt, welchen diese Zelle fehlt. Alle Leptiden besitzen fünf Hinterrandszellen und würden sie auch dann besitzen, wenn die Discoidalzelle fehlte, was bei Empiden nie der Fall ist: hier sind höchstens vier Hinterrandszellen vorhanden. Die Mündung des hinteren Astes der gegabelten dritten Längsader liegt bei den Leptiden immer hinter der Flügelspitze, bei Empiden ist meines Wissens diese Mündung vor der Flügelspitze gelegen. Die Gabelung der vierten Längsader ist für einen Empiden nichts Befremdendes; man denke z. B. an die Gattungen *Hemerodromia*, *Meghyperus*. Die fast bis zum Flügelhinterrande ausgezogene Analzelle erinnert wohl an den Leptidenflügel; allein auch bei Empiden, und zwar bei den Hybo-

¹⁾ Es sei hier erwähnt, dass ich, wenigstens an getrockneten Exemplaren, auch nicht eine Spur von einem Empodium wahrgenommen habe (Vergl. Fig. 19).

²⁾ Wer die grossen Fortschritte in der Dipterologie, durch Brauer's wichtige Entdeckung hervorgerufen, richtig zu würdigen weiss, dem wird es auffallen, dass man noch immer so gerne an der alten Eintheilung der Dipteren in *Nematocera* und *Brachycera* festhält; viele grössere Werke, die meisten Hand- und Schulbücher wandeln den alten Schlendrian. Der Grund hiervon kann nur in einer gewissen Eifersüchtelei oder in Unkenntniss der Sache gesucht werden.

tinen ist dieses Merkmal vorhanden, wenn auch nicht in so ausgeprägter Weise wie bei *Hilarimorpha*; am meisten kommt ihr darin die Gattung *Hybos* Meig. nahe.

Die Gesichtsbildung (Fig. 22) erinnert, so viel ich aus den mir zur Verfügung gewesenen trockenen Exemplaren entnehmen konnte, freilich an gewisse Leptiden; doch ist die Fühlerbildung (Fig. 21) jener mancher Empiden ähnlicher; übrigens müssen auch die Fühler erst noch an frischen Exemplaren untersucht werden. Der Habitus der Thiere weist mehr auf Empiden als auf Leptiden hin.

Aus dem Gesagten geht hervor, dass man *Hilarimorpha* so lange wird besser bei den Empiden bestehen lassen, bis man sich vielleicht eines Anderen durch die Entdeckung der Larvenform wird überzeugt haben. Und zwar bildet die Gattung den Repräsentanten einer eigenen Gruppe, welche ich *Hilarimorphinae* nenne und welche in nächster Verwandtschaft zu den Hybotinen steht.

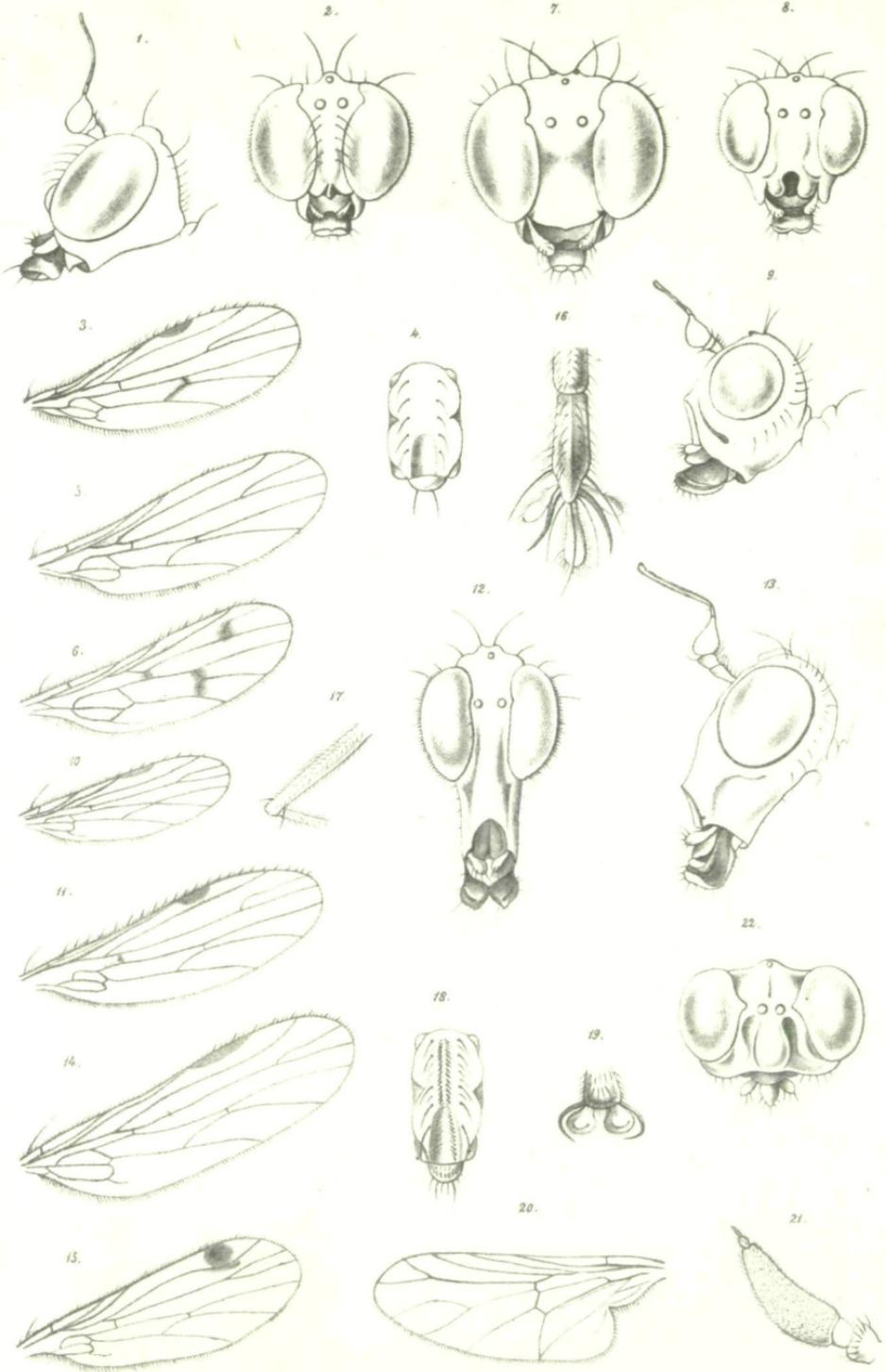
Es bliebe nur noch übrig, die Hilarimorphen mit den Bombyliden und mit den Thereuiden zu vergleichen. Bezüglich der ersteren Familie merke man, dass von der Gabel der dritten Längsader dasselbe im Allgemeinen Geltung habe, was hierüber von den Leptiden gesagt wurde, ferner dass bei den Toxophorinen, bei welchen manchmal beide Zinken dieser Gabel vor der Flügelspitze münden, nur drei Hinterrandszellen vorhanden sind. Uebrigens entspricht die Gesamtmtracht von *Hilarimorpha* keineswegs einem Bombyliden.

In Bezug auf das Thereuiden-Geäder gilt dasselbe, was bei den Leptiden hervorgehoben wurde; es sind überall fünf Hinterrandszellen vorhanden. Ich möchte hier nicht unerwähnt lassen, dass sich bei den Autoren bezüglich der europäischen Thereuiden eine unrichtige Angabe in Betreff der Anzahl der Fühlerglieder fortgeschleppt hat; die Fühler sind bei *Thereua* deutlich viergliederig — und nicht dreigliederig —; man wird auch bei jenen Formen, bei welchen das kurze dritte Glied mit dem langen vierten Gliede innig verwachsen ist, eine Abgrenzung desselben wahrnehmen können.

Erklärung der Abbildungen.

Tafel XVI.

- Fig. 1. Kopf von *Kowarzia barbatula* Mik, von der Seite.
" 2. Derselbe von vorn.
" 3. Flügel von dieser Art.
" 4. Thoraxoberseite von *Clinocera nigra* Meig.
" 5. Flügel von dieser Art.
" 6. " von *Heleodromia stagnalis* Hal.
" 7. Kopf von dieser Art, von vorn.
" 8. " von *Philolutra lota* Walk., von vorn.
" 9. Derselbe von der Seite.
" 10. Flügel von dieser Art.
" 11. " " *Eucelidia Zetterstedtii* Fall.
" 12. Kopf von *Philolutra phantasma* Mik, von vorn.
" 13. Derselbe von der Seite.
" 14. Flügel von *Philolutra fallaciosa* Lw.
" 15. " von *Wiedemannia rhynchops* Now.
" 16. Fussende von *Philolutra aquilex* Lw.
" 17. Schenkel von *Eucelidia Zetterstedtii* Fall.
" 18. Thoraxrücken von *Philolutra fallaciosa* Lw.
" 19. Fussende von *Hilarimorpha singularis* Egg.
" 20. Flügel dieser Art.
" 21. Fühler dieser Art.
" 22. Kopf von *Hilarimorpha tristis* Egg.
-



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Mik [Mick] Josef

Artikel/Article: [Dipterologische Mittheilungen, II. 315-330](#)